XIII.

Kants Aufsatz über Kästner und sein Antheil an einer Recension von Johann Schultz in der Jenaer Literatur-Zeitung.

Von

Wilhelm Dilthey in Berlin.

In Bezug auf den Aufsatz Kants über Kästner (Archiv III, 1, 79ff.) habe ich mich eines Uebersehens schuldig gemacht. Es freut mich aber, dass der Aufsatz auf Grund der neu hinzutretenden That-
sachen in seinen Zusammenhang mit Kants Fehde gegen Eberhard
sich jetzt noch sicherer einreihen lässt, ja dass nun von ihm aus
Schlüsse auf anderes Eigenthum Kants möglich werden. Mir war,
obwol ich die Bedeutung der Edition von Reicke: „Lose Blätter
aus Kants Nachlass“ angelegentlich hervorgehoben hatte, doch die
Anmerkung S. 78—80 nicht im Gedächtniss. In ihr werden
Trümmer eines Briefes von Joh. Schultz an Kant und ein unge-
drucktes Billet Kants an Schultz, 29. Juni 1790 (in Herrn Reicke's
Besitz), erwähnt, aus denen hervorgeht, dass Kant „kritische Be-
merkungen zu Eberhards polemischen Aufsätzen in seinem philo-
sophischen Magazin seinem bewährten Ausleger bogenweise zu be-
liebigen Gebrauch zusandte“. Auch schloss Herr Reicke hier schon,
„dass die Recension, Lit.-Ztg. 1790 Nr. 281—284, von Joh. Schultz
mit Benutzung eines Aufsatzes von Kant geschrieben sei“. Eben
der Aufsatz über Kästner ist nun, worauf Herr Reicke mich freund-
lich hinweist, in der Recension von Schultz benutzt worden. Hier-
nach stellt sich das Verhältniss folgendermaassen.

Die Jenaer Literatur-Zeitung, in der Philosophie das Organ der Kantschen Schule, begleitete das Erscheinen der einzelnen Stücke des Eberhardschen Magazins (1789ff.) mit einschneidender Kritik. Die Anzeige von Bd. I Stück 1, Jen. Lit.-Ztg., Januar 1789 Nr. 10, in einer ganz der Kantliteratur gewidmeten Nummer, verlangte Regel und Ordnung in dem Streithandel und also zunächst Prüfung der transscendentalen Aesthetik. Der Recensent fand sich dann, März 1789 Nr. 90, wenig von der Art befriedigt, wie das zweite Stück seinem Wunsche nachkam. Er widerlegte vortrefflich den in diesem zweiten Stück gegen den Criticismus gerichteten Satz Eberhards, der Metaphysiker dürfe seine Arbeit beginnen, ohne vorher die Möglichkeit der objektiven Gültigkeit seiner Wissenschaft aufgezeigt zu haben und er könne sich hierbei auf den Mathematiker berufen. Die beiden Recensionen waren von Rehberg in Hannover: so theilt mir Herr Reicke aus einem ungedruckten Briefe Reinholds an Kant mit. Auf diese zweite Recension antwortete das Magazin Bd. II St. 1 S. 29ff. (1790).

Schon nach dem Erscheinen der drei ersten Stücke des Magazins wäre Kant gern in eigner Person gegen dasselbe aufgetreten (G. W. Ros. Bd. 11 S. 108). Aber er bedurfte in seinem Alter aller Kräfte, seinen grossen Lebensplan zu Ende zu führen (ebds.). So war ihm die Aussicht sehr erwünscht, Reinhold werde gegen Eberhard auftreten (91ff.). „Einen Mann, der aus Falschheit zusammengesetzt ist, mit allen Kunststücken bekannt und darin durch Naturell und lange Gewohnheit gewandt, gleich zu Anfang seines Versuchs in seiner Blösse darzustellen, ist Wohlthat fürs gemeine Wesen“ (108). Zu diesem Zweck übersandte er, 12. und 19. Mai 1789, seine Anmerkungen zu den drei ersten Heften des Magazins an Reinhold zu „beliebigem Gebrauch“. So trat Reinholds grosse Recension des dritten und vierten Magazinstückes in der Jenaer Literatur-Zeitung, Juni 1789 Nr. 174—176, mit der Autorität Kants gewappnet auf den Kampfplatz. Sie bekämpfte in drei Nummern den Aufsatz Eberhards „über die Unterscheidung der Urtheile in analytische und synthetische“, auf den Kants Anmerkungen sich in erster Linie bezogen hatten. Sie theilte die Hauptstellen Kants selber wörtlich, in Klammern eingeschlossen,

unter Nennung von Kant mit. Sie erklärte in seinem Namen, dass er überhaupt „im Eberhardschen Magazin, wie in mehreren anderen Schriften in Absicht der Hauptmomente seines Systems durchaus nicht verstanden“ sei (Lit.-Zeit. S. 596). Und sie erklärte sich bereit, wenn Herr Eberhard es wünschen sollte, auch die übrigen Aufsätze in derselben Weise zu erörtern. Eberhard erwiderte (Mag. II, 3, 258 f.): „zu diesen weiteren Beweisen fordere ich hiermit öffentlich und feierlichst den Recensenten auf“, und er gab im dritten Magazinstück eine umfassende „Vertheidigungsschrift“ (II, 2 Vorr.) gegen die Recension.

Reinhold aber wurde gerade durch die Beschäftigung mit der Frage nach dem Grunde des Streites und der Missverständnisse zwischen Kant und den zeitgenössischen Philosophen zu seiner neuen Grundlegung geführt, welche ebenfalls schon 1789 erschien (Reinholds Leben S. 53). Nun trat Kant selber gegen den abgeschlossenen ersten Band des Magazins mit seiner bekannten Schrift auf (1790). Sie behandelte die zwei im ersten Bande des Magazins am vollständigsten erörterten Fragen: die objektive Realität unserer Begriffe des Nichtsinnlichen und die synthetischen Sätze a priori.

Mit dem zweiten Bande des Magazins setzten sich dann in einer vierthalb Nummern der Literatur-Zeitung umfassenden Recension, Sept. 1790 No. 281—284, Kant und seine Schule auseinander. Für diese Arbeit ist nun auch die Abhandlung von Kant über Kästner geschrieben. Auf die Entstehung dieser umfangreichen Recension fällt ein Licht aus den oben berührten Briefen, welche mir Herr Reicke gütig mitgetheilt hat, die ich mich indess wörtlich hier einzufügen nicht für berechtigt halte. Zuerst ein kurzes Billet von Kant an den Hofprediger und Professor der Mathematik Joh. Schultz in Königsberg, welcher durch seine Erläuterungen (1784) und dann durch den ersten Band seiner Prüfung der Kritik (1789) sich als der treueste Interpret Kants erwiesen hatte. Das Billet ist vom 29. Juni 1790. Es bezieht sich darauf zurück, dass Schultz schon 2 Bogen Kants für die Recension erhalten hat; Kant theilt nun, dem Billet beifolgend, noch Einiges zum beliebigen Gebrauche für die Recension mit („Manches vielleicht schon in den vorigen zwei Bogen, doch nicht so klar wie mich dünkt, Vorge-

brachtes“). Was diese zweite Sendung enthielt, erläutern näher die Worte: „das Blendwerk von dem Bildlichen, mit dem Eberhard immer um sich wirft, scheint nöthig zu seyn aufzudecken, ingleichen auch die letzte Aufforderung, um ihn so geschwinde als möglich zu nöthigen, sich in seiner Blösse darzustellen.“ Nur Eine — die dritte — Sendung stellt Kant noch in Aussicht: „etwas aus den Kästnerschen Aufsätzen, aber nur um ihm (Eberhard) zu zeigen, dass in diesen nichts sey, was ihm zum Vortheil gereiche.“ Dann ist von einem Billet von Joh. Schultz an Kant ein Papierstreifen von Kant für mathematische Aufzeichnungen abgeschnitten worden (lose Blätter A 10 S. 78f.), enthält aber nur die wenigen etwa Schlüsse gestattenden Worte „letzten Bogen, die ich || da ich aber diese Boge || und mittlern noch || so werden Ew. Woh || nochmals beschwer || auch den vorletzten || gebohrnen ganz er || mir dero Gedanken || Nachmittage geneig || einen Hauptpunkt || so halte ich es für || und habe sie daher || allen weitem Au ||. Man bemerkt, wie zwischen Joh. Schultz und Kant über die Recension auch mündlicher Verkehr stattfand, sodass die Recension auch von dieser Seite einen hohen Grad von Authenticität empfängt.

Joh. Schultz, mit welchem hier Kant über die Recension des Magazins correspondirt, hatte schon damals, als er seine Erläuterungen zu Kants Vernunftkritik schrieb, sich der Aufmunterung und Unterstützung Kants zu erfreuen gehabt, ähnlich wie Beck bei der Abfassung seines Auszugs aus Kants Kritiken (vgl. Archiv II 4. 592 ff.). Hiervon berichtet Schultz selbst in der Vorrede der Erläuterungen, und Herr Reicke hält eine Beziehung zweier Bogen aus Kants Nachlass von dessen Hand (lose Blätter D 10. 11) auf diese Erörterungen für annehmbar (lose Blätter S. 209). Auch hatte sich der Vorgang, dass Kant einem Schüler eine solche Ausarbeitung als Grundlage für eine Recension in der Jenaer Literatur-Zeitung gab, kurz vorher mit dem hochbegabten Chr. S. Kraus zweimal zugetragen. Kant traute sich nicht den klaren und lebhaften Styl zu, den eine Recension haben muss. Daher er, als Prof. Schütz ihn dringend um Besprechung der Eleutheriologie von Ulrich (1788) ersuchte, seinem Schüler und Collegen Kraus diese Aufgabe zuwies. Und zwar machte dieser aus einem kleinen Auf-

satz Kants seine Recension (Reicke Kantiana S. 53. Vaihinger philos. Monatsh. XVI, 193 ff.); Aufzeichnungen Kants zu diesem Aufsatz gab neuerdings Reicke (lose Blätter S. 196 f. S. 207 f.). Und derselbe Kraus hatte, nachdem Kant selber 1785 seine Anzeige der zwei ersten Bände der Ideen Herders in der Literatur-Zeitung hatte erscheinen lassen, den dritten Theil (1787) zu recensiren unternommen. Kant theilte ihm seine Gedanken über den Pantheismus für diese Recension schriftlich mit (Schütz Leben II, 224). Die Recension erschien zwar nicht in der Literatur-Zeitung, aber aus diesen Anregungen entsprang die nachgelassene Schrift von Kraus über den Pantheismus. Auch hatte Schütz selber einen Brief Kants zu einer Recension von Mendelssohns Morgenstunden, Jen. Lit.-Zeit. 1786 I 55 ff., benutzt (Erdmann, Kants Criticismus S. 144 ff.).

Es entsteht nun aber die Frage, wie sich die drei Aufsätze Kants zur Recension verhalten.

Hier dürfen wir nun von dem Verhältniss des dritten unter ihnen (über Kästners Abhandlungen) zur Recension ausgehen. Die ganze Materie des Aufsatzes ist in die Recension übernommen worden. An der Form desselben wurden nur einzelne stylistische Aenderungen, diese freilich in grosser Zahl, vorgenommen. Insbesondere strebte Schultz grössere Deutlichkeit an. Er löste besonders verwickelte Perioden auf: seltner als der Leser der Lit.-Zeit. wol wünschen mochte. Er zog hier und da einsichtig zusammen. Besonders aber fügte er dem Kantschen Texte Zusätze, und zwar zum Theil ganz erhebliche, ein. In den meisten Fällen dienen auch sie nur der Absicht grösserer Deutlichkeit.

Dürfte man von der Art, wie dieser Aufsatz benutzt ward, auf die Art, wie die beiden anderen von Schultz verwandt worden sind schliessen, so müssten in der Recension die beiden anderen Aufsätze wohlerhalten stecken: der Versuch wäre zu machen, sie zu restituiren.

Die Recension enthält ausser der Besprechung des Verhältnisses der Aufsätze Kästners zu der Philosophie Eberhards drei selbständige auf Eberhard bezügliche Bestandtheile.

Der wichtigste ist eine Kritik des Eberhard'schen Aufsatzes von den Begriffen des Raumes und der Zeit in Beziehung auf die

Gewissheit der menschlichen Erkenntniss. Dieselbe weist Eberhards Behauptung, die Vernunftkritik habe die Raumlehre von Leibniz (besonders S. 70 Erdm.) missverstanden, zurück (S. 788—791), und sie vernichtet dann in einer besonders wuchtigen Weise Eberhards Einwände gegen die Raumlehre Kants (S. 791—797). Unter Anderem hatte Eberhard aus Betrachtungen über das was von der Raumlehre im göttlichen Verstande enthalten sein könnte, argumentirt. Mit ächt Kantischer Wucht der Ironie antwortet die Recension: „Recensent kann nichts sagen als: von diesem überirdischen Argument verstehe ich nichts“. Und zwar zieht sich zunächst durch diesen ganzen Aufsatz die Polemik gegen Eberhards Spiel mit dem Begriff des Bildlichen im Raum, welchen E. dem Begriff der Form unsrer äusseren Anschauung substituirt hatte: ganz entsprechend dem, was man nach dem Billet von Kant erwarten muss (789, 791, 793, 795). Sagt dann ferner Kants Billet: „ingleichen sei auch die letzte Aufforderung (nöthig gewesen), um E. so geschwinde als möglich zu nöthigen, sich in seiner Blösse darzustellen“, so müssen wir am Schluss dieses Aufsatzes eine solche Aufforderung vermuthen. Diese Aufforderung findet sich wirklich da (S. 797), und kein Zweifel ist möglich, dass diese und nicht die S. 802 vorkommende Mahnung an Eberhard in Kants Billet gemeint war. Kant — denn Er ist es ja augenscheinlich — fordert Eberhard auf „wie Mendelssohn that, uns seine dogmatischen Schätze wirklich zu zeigen“, „aus dem blossen Verstandesbegriff eines Mannichfaltigen begreiflich zu machen, dass wir uns äussere Dinge im Verhältnisse gegeneinander nicht anders als nach drei Abmessungen vorstellen können“, „das Innere der Materie verständlich zu machen und seine Theorie von den einfachen Elementen der Körper deutlich zu liefern“ — „alles dieses aber ohne allen rednerischen Schmuck, in trockenen, abgemessenen Beweisen, wie es die reinen metaphysischen sein können und müssen“. Hiernach ist also die zweite Sendung Kants zwischen S. 788 u. 797 der Recension zu suchen.

Dagegen bietet sich für die Stelle der ersten Sendung von zwei Bogen kein sicherer Anhaltspunkt dar. Sind diese Bogen nicht in die zweite Sendung mit hineingearbeitet, so könnte man

sie an zwei Stellen vermuthen. Eine Mitwirkung an der schneidigen Kritik der Bemerkungen, die Eberhard gegen die Kant-Reinholdsche Recension S. 785—787 richtet, einer Kritik, welche dessen Winkelzüge meisterhaft aufdeckt, mochte Kant nach dem ganzen Zusammenhang der Sache nahe liegen. Ebenso kann er auch an der Recension des Aufsatzes von Eberhard S. 793—804 über die apodiktische Gewissheit Theil genommen haben. In dieser wird Eberhards Voraussetzung aufgesucht und zerstört, ein Urtheil könne durch den Satz des zureichenden Grundes bestimmt werden, da doch dieser Satz nur lehrt, die Verknüpfung des Prädikats mit dem Subjekt müsse einen Grund haben, nicht aber worin dieser liegt. Alsdann wird in ihr Eberhards Auffassung der geometrischen Axiome abgewiesen, nach welcher diese in den Definitionen enthalten sind und nur nicht durch den endlichen Verstand abgeleitet werden können. Zwischen solchen Möglichkeiten bleiben wir schwankend, doch bringt vielleicht einmal das abgeschnittene Stück des Beckschen Briefes oder ein anderer der Aufsätze Kants die Entscheidung.

Wie aus der Recension von 1789 die Schrift Kants hervorgewuchs, so entsprang aus der von 1790 die Darstellung der Raumlehre Kants im zweiten Bande der Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft von Johann Schultz. Der erste Band dieser Schrift hatte die Raumlehre Kants vollständig erörtert. „Allein da mittlerweile ein angesehener Gelehrter, Herr Professor Eberhard in Halle, die Herausgabe einer periodischen Schrift angefangen, die es sich zum Hauptzweck macht, das Leibnizsche System wider die Kantische Kritik in Schutz zu nehmen, so müsste ich die gerechtesten Vorwürfe besorgen, wenn ich auf dieses Werk nicht vorzüglich Rücksicht nehmen wollte“ (II S. 1. 2). Dreiviertel des Bandes sind von dieser Polemik erfüllt; überall klingen die Grundthemen der Recension von 1790 hindurch; ihre Durchführung ist ein Meisterstück von Klarheit und Eleganz.